

rien unvermeidlich war. Schon zu Sanheribs Zeit standen sich in der Schlacht von Eltheke Truppen von Meluha und von Assyrien gegenüber; aber erst Assarhaddon entschloss sich zu dem mühsamen Unternehmen einer Expedition gegen Nordwestarabien als Schlupfwinkel der lästigen Nachbarn. Wenn bald darauf die Meluha-Amaleq aus der Geschichte verschwinden, so mag daran weniger die assyrische Kriegskunst als die Ueberschwemmung ihres Gebietes durch Stämme aus Innerarabien, die Nebajoth, Schuld sein. Vielleicht, dass ihr Name noch eine geraume Zeit weiter lebte in der Bezeichnung einiger Inseln des südlichen Teils der Roten Meeres, der bei Ptolemäus (Geogr. VI, 7, 44) erwähnten Μαλιχου (Μαλιχου) νῆσοι.

Der Durchzug der Hebräer durch das Rote Meer.

Von Paul Haupt.

Die edomitischen Vorfahren der Juden (OLZ 12, 162f.) die um 1230 v. Chr. in Aegypten Einlass gefunden hatten, überschritten bei ihrem Wegzuge das Rote Meer bei der Landzunge am Nordwestende des kleinen Beckens¹ der Bitterseen², die damals noch mit dem Golf von Suês zusammenhingen³. Das Wasser oberhalb dieser Landzunge wurde durch einen starken Ostwind (Ex. 14, 21) nach dem grossen Bittersee zu getrieben, während das Wasser unterhalb dieser Landzunge zur Ebbezeit nach Süden zurückging⁴. Der nördliche Teil des Golfs von Suês liegt bei niedrigem Wasserstande trocken, und Ebbe und Flut des Roten Meeres machen sich auch jetzt noch an der Südseite der Bitterseen bemerklich. Während der nördliche Teil der Bitterseen vor der Herstellung des Suêskanals 8–12 m unter dem Meeresspiegel war, lag der südliche wesentlich höher, so dass dort umfangreiche Baggerungen erforderlich waren.

Durch das Zurückweichen des Wassers am Südostende des grossen Bittersees⁵ infolge des starken Ostwindes⁶ und die Ebbe südlich davon wurden die Wasser *gespalten* (Ex. 14, 21), so dass die Hebräer (Edomiter) hindurchziehen konnten; aber als der Wind umsprang, wurden die verfolgenden Aegypter von der zurückkehrenden Flut überrascht (Ex. 14, 28).

Die Uebergangsstelle muss verhältnismässig seicht, aber doch ziemlich breit gewesen sein⁷; sonst wäre die Katastrophe nicht zu erklären. Auch muss das Zurückweichen des Wassers in diesem Umfange ein ganz ungewöhnliches Ereignis gewesen sein, nicht eine damals wohl-

bekanntere Erscheinung, wie RE 12, 500, 35 angenommen wird; Stürme sind bei Ostwind selten. Wohl aber konnten die Hebräer am Westufer des grossen Bittersees die von Osten kommende Sturmflut bemerken und daraus schliessen, dass bei der Landzunge zwischen dem grossen und kleinen Becken der Bitterseen sich möglicherweise ein Durchzug würde bewerkstelligen lassen. Andere Stellen, wo der Durchzug unter normalen Verhältnissen leichter gewesen wäre, standen jedenfalls unter ägyptischer Bewachung. Vgl. dazu meine Bemerkungen in meinem Vortrage über *Archæology and Mineralogy* (JHUC, No. 163, S. 52^b) wo ich auch die Ausdrücke *Schilfmeer* und *Rotes Meer* erklärt habe. Das Rote Meer hat seinen Namen von der (durch Wasserflöhe verursachten) roten Farbe der Salzlachen bei dem *Beduinenhügel* nordwestlich von Suês. Die (schon von Karl Ritter aufgestellte) Ansicht Martin Hartmanns (*Der islamische Orient* 2, 375), dass der Name ursprünglich das Meer an der Himjaren-Küste⁸ bezeichne, kann ich nicht für richtig halten.

Eine Parallele zu dem Untergang der Aegypter im Schilfmeere, die besser ist als die in Dillmann-Ryssels Kommentar zu Exodus und Leviticus, S. 147 (nach Knobel) angeführten Fälle, findet sich Herodot 8, 129, wo berichtet wird, dass, als im Jahre 479 v. Chr. Xerxes' Feldherr Artabazus nach der Schlacht von Salamis (Ende September 480)⁹ die korinthische Kolonie Potidäa (auf dem schmalen Isthmus der macedonischen Halbinsel Pallene) drei Monate lang belagert hatte, eine grosse Ebbe eintrat, die längere Zeit anhielt. Darauf versuchten die Belagerer über den trockengelegten Meeresgrund (des toronaischen Meerbusens) nach der Halbinsel Pallene vorzurücken (die Landenge wurde von Potidäa beherrscht) um die Stadt von Süden aus anzugreifen. Als sie aber zwei Fünftel des Weges zurückgelegt hatten, überfiel sie die Flut, so dass die, die nicht schwimmen konnten, ertranken, während die anderen von den Einwohnern von Potidäa erschlagen wurden. Diese Flut wurde von den Griechen als ein göttliches Strafgericht aufgefasst.

Anmerkungen.

¹ Die Landzunge befindet sich 120 km von dem Nordende des Suêskanals; vgl. die Karte in Baedekers *Aegypten* (1902) zwischen Seite 170 und 171.

² Strabo (804) nennt sie *πικραι λίμναι*; Plinius (6, 165): *fontes amari*; sie enthalten viel Magnesiumsulfat (Bittersalz).

³ Ueber die altägyptische Wasserstrasse